

Das Prinzip der Verwandlung

In ihrem zweibändigen, glänzend illustrierten Werk präsentiert Christa Lichtenstern einen umfassenden (teilweise hier erstmals publizierten) Bestand bildkünstlerischer Belege für die Auseinandersetzung mit der Metamorphosethematik seit 1800, den sie vor dem Hintergrund eines vom späten 18. bis ins 20. Jahrhundert reichenden ideengeschichtlichen Horizont sich historisch wandelnder Metamorphosevorstellungen kunsthistorisch wie geistesgeschichtlich analysiert und einordnet: Während Bd. 1 den bildkünstlerischen Folgen zu Goethes Metamorphosen-Idee von Runge bis Beuys gewidmet ist, steht in Bd. 2 die bisher nicht im Zusammenhang erforschte Ovidrezeption in der Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts im Mittelpunkt, daneben die Metamorphosevorstellungen im Surrealismus und im abstrakten Expressionismus, insbesondere der fünfziger Jahre.

Dabei zeichnet die Autorin überzeugend eine Entwicklung nach, die mit der zögerlichen Ablösung von der traditionellen Symbolik u.a. bei Thorvaldsen beginnt und sich über eine unmittelbare Veranschaulichung des Metamorphosevorgangs bei Runge bis hin zu einem freien, »kunstreflexiven« Arbeiten mit dem Prinzip der Verwandlung im 20. Jahrhundert fortsetzt. Das Erscheinen von Goethes Metamorphosenlehre 1790 und das Auftreten einer neuartigen »personalen Identifikation« der Künstler mit Ovids Metamorphosen in der bildlichen Auseinandersetzung seit 1800, die Christa Lichtenstern am Beispiel der Verarbeitung des Narziß- wie des Apoll- und Daphne-Mythos konturiert, markie-

ren historisch den Beginn der Untersuchung. Wichtiger als diese aus neuem Blickwinkel gefundene Bekräftigung der Epochengrenze um 1800 ist die historische Perspektive, die sich von hier aus auf die Kunst bis in die Nachkriegszeit des 20. Jahrhunderts öffnet.

Die Darstellung beschränkt sich weder auf eine rein formale noch auf eine motivisch-ikonographische Methode, und gerade deshalb reißt der gedankliche Faden der Untersuchung nicht am Übergang zur Abstraktion ab, sondern erweist sich in sorgfältigen Einzelanalysen zu Werken von Klee, Ernst, Baumeister u.v.a. bis hin zu Beuys als tragfähig. Aus dieser Perspektive gelingt es der Autorin, an Stelle der larmoyant-oberflächlichen Klage über den »Verlust der Mitte« eine ideengeschichtlich fundierte Kontinuität in der künstlerischen Auseinandersetzung mit der Metamorphosethematik über fast zwei Jahrhunderte herauszuarbeiten, in der zugleich die Auffassung von Metamorphose selbst steter Verwandlung unterworfen war. Mit hin erweist sich das Gedankengut der Goethezeit als Wurzelbereich einer an der Metamorphosethematik entlang beständig neu erfindenden Kunst der Moderne. *Christoph Wagner*

Christa Lichtenstern: Metamorphose in der Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts. 2 Bände. VCH, Acta Humaniora, Weinheim, 1990 (Bd.1). und 1992 (Bd.2)

Bd. 1: Die Wirkungsgeschichte der Metamorphosenlehre Goethes – Von Philipp Otto Runge bis Joseph Beuys. 185 S. und 70 Abb. DM 94;

Bd. 2: Vom Mythos zum Prozeßdenken – Ovid-Rezeption; surrealistische Ästhetik; Verwandlungsthematik der Nachkriegskunst. 425 S. und 268 Abb. DM 248,-